

Worte der Verwandlung

Texte von
Rainer Maria Rilke



HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN



Veränderte und vollständig überarbeitete Fassung der Ausgabe
von 1998

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzept, Gestaltung und Satz:
Christina Kölsch, www.christinakoelsch.de

Herstellung: GGP media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38272-7

Inhalt

- 6 Einleitung
- 9 Vertraut dem Kinde
- 23 Wachstum des Herzens
- 37 Verwandlung ins Herrliche
- 53 Eingeweihte des Lebens
- 65 Lieben ist dauern
- 83 Weil sie viele Menschen umfassen
- 99 Sei allem Abschied voran
- 113 Unter den großen Himmel treten
- 127 Quellenverzeichnis

Einleitung

Kaum einen anderen Dichter deutscher Sprache gibt es, der eine solche sprachliche Genauigkeit mit einer derartigen poetischen Kraft verbindet, kaum einen, dessen Sprache so weich und wandelbar, so leicht und elegant, so anschmiegsam und zugleich voll ungeahnter Abgründe und unergründbarer Tiefen ist. Den Dichtungen Rainer Maria Rilkes (1875–1926) gelingt es mit nur wenigen Zeilen, funkeln Zwischenwelten aufscheinen zu lassen, ihnen glückt es, unsere scheinbar so unverrückbare, festgefügte Wirklichkeit aufzubrechen, um so jenes Geheimnis dahinter erahnenbar werden zu lassen, von dem wir immer wussten, das wir nur vergessen haben. Ob er sich Kunstwerken widmet, ob er den Spuren des Göttlichen folgt, ob er den Klagen der Liebenden lauscht – der Klang der Sprache Rilkes findet sein Echo im Unendlichen. Anverwandlung des Gesehenen, Verwandlung des Alltäglichen, Feier des Augenblicks: Rilke ist er gelungen, der mühsame Weg zurück zu einer kind-

lichen Naivität, einer Naivität allerdings, die sich ihrer selbst bewusst ist. In einer Zeit der allerorten sprießenden Schlote und der marschierenden Maschinen hat er sich jene verlorene und vergessene Kindheit zurückerobert, die in uns allen schlummert, und alles, was ihm nun widerfährt, verwandelt sich in eine Sprache, die das Geheimnis der Dinge nicht preisgibt, die den Schleier nicht lüftet, sondern das Schillern, den Faltenwurf bewundert und so zu einer Schönheit ohnegleichen findet. Das Unausgesprochene, Angedeutete, das nicht Genannte bildet den Grund, von dem aus sich der Gesang erhebt.

Egal, ob in seinen Gedichten, seinen Aufsätzen, seiner dichterischen Prosa – überall ist der Widerstand gegen eine Welt des Fixierten, das Kalkulierten und Berechenbaren zu finden. Ein Sich-Öffnen einer Welt, die nicht aufgeteilt ist in Schwarz und Weiß, die sich aber auch nicht ins Graue verliert, sondern in vollen Farben erstrahlt.



VERTRAUT
DEM KINDE



In dem Wiedersehn mit Kindheitstagen
lernen wir uns wiedersehn:
zwar wir wussten, dass die Jahre gingen,
doch nun fühlen wir auch, wie wir gehn.

Widmungen

Das Beste, was Kindheit und Wachstum mit sich bringt: arglose, in die Natur hinaus ergänzte und erweiterte Freudigkeit, deren schönes natürliches und tief dauerhaftes Ergebnis bei denen, die es nicht geglaubt haben, später bestenfalls nur durch philosophische Konstruktionen notdürftig ersetzt werden kann.

Briefe

Es gibt noch keine Eltern, welche in ihrem Kinde, vom ersten Tage an, die neue Individualität sehen und achten, die doch mit jedem neuen Kinde im Keime gegeben ist. Die Besten streben danach, »etwas aus ihrem Kinde zu machen«, und ahnen

nicht, wie sehr sie sich damit an dem Leben ver-sündigen, das nicht gemacht, sondern nur genährt sein will.

Aufsätze



Es wäre gut viel nachzudenken,
um von so Verlorinem etwas auszusagen,
von jenen langen Kindheits-Nachmittagen,
die so nie wiederkamen – und warum?

Noch mahnt es uns: vielleicht in einem Regnen,
aber wir wissen nicht mehr was das soll;
nie wieder war das Leben von Begegnen,
von Wiedersehn und Weitergehn so voll

wie damals, da uns nichts geschah als nur
was einem Ding geschieht und einem Tiere:
da lebten wir, wie Menschliches, das Ihre
und wurden bis zum Rande voll Figur.

Neue Gedichte

Man tut gut, gewisse Dinge, die sich nicht mehr ändern werden, einfach festzustellen, ohne die Tatsachen zu bedauern oder auch nur zu beurteilen. So ist mir klar geworden, dass ich nie ein richtiger Leser war. In der Kindheit kam mir das Lesen vor wie ein Beruf, den man auf sich nehmen würde, später einmal, wenn alle die Berufe kamen, einer nach dem andern. Ich hatte, aufrichtig gesagt, keine bestimmte Vorstellung, wann das sein könnte. Ich verließ mich darauf, dass man es merken würde, wenn das Leben gewissermaßen umschlug und nur noch von außen kam, so wie früher von innen. Ich bildete mir ein, es würde dann deutlich und eindeutig sein und gar nicht misszuverstehn. Durchaus nicht einfach, im Gegenteil recht anspruchsvoll, verwickelt und schwer meinewegen, aber immerhin sichtbar. Das eigentümlich Unbegrenzte der Kindheit, das Unverhältnismäßige, das Nie-recht-Absehbare, das würde dann überstanden sein. Es war freilich nicht einzusehen, wieso.

Malte Laurids Brigge



Erinnern Sie sich, wie sich dieses Leben aus der Kindheit heraus nach den »Großen« gesehnt hat? Ich sehe, wie es sich jetzt von den Großen fort nach den Größeren sehnt. Darum hört es nicht auf, schwer zu sein, aber darum wird es auch nicht aufhören zu wachsen.

Briefe



Große mutige Seele des Schaukelpferds, du Wellenbadschaukel des Knabengerzens, die die Spielzimmerluft aufregte, dass sie wie über den berühmten Schlachtfeldern der Erde sich überschlug, stolze, glaubwürdige, fast sichtbare Seele. Wie du die Mauern, die Fensterkreuze, die täglichen Horizonte zum Schwanken brachtest, als rüttelten schon die Stürme der Zukunft an diesen überaus vorläufigen Übereinkünften, die im Anstehen der Nachmittage etwas so Unüberwindliches annehmen konnten.

Aufsätze

Da rinnt der Schule lange Angst und Zeit
mit Warten hin, mit lauter dumpfen Dingen.
O Einsamkeit, o schweres Zeitverbringen ...
Und dann hinaus: die Straßen sprühn und klingen
und auf den Plätzen die Fontänen springen
und in den Gärten wird die Welt so weit –.
Und durch das alles gehn im kleinen Kleid,
ganz anders als die andern gehn und gingen –:
O wunderliche Zeit, o Zeitverbringen,
o Einsamkeit.

Buch der Bilder

Die Kinder sind der Fortschritt selbst ... vertraut
dem Kinde.

Aufsätze

Wie die Verhältnisse heute liegen, kann man ruhig sagen, dass sowohl die guten wie die schlechten Eltern, sowohl die guten wie die schlechten Schulen, Unrecht haben dem Kinde gegenüber.